

Film und Video – populäre Medien der Geschichtsvermittlung

Wer heute untersucht, wodurch Geschichtsbewusstsein bei Jugendlichen geprägt wird, erkennt bald, dass Film und Video einen grossen Einfluss haben. Über die Judenvernichtung wissen Jugendliche aus dem Fernsehen Bescheid, Kolumbus kennen sie aus dem Kino, ebenso die Indianer, die Dinosaurier und die Titanic. Die Höhlen von Lascaux und die antiken Bauten von Athen haben sie via Internet besucht. Wenn früher die mündliche Überlieferung das bestimmende Aufzeichnungs- und Darstellungsmittel von Geschichte war, und heute schriftliche Unterlagen sowohl die Geschichtswissenschaft als auch den Geschichtsunterricht dominieren, so könnten dies in Zukunft Film und Video sein.

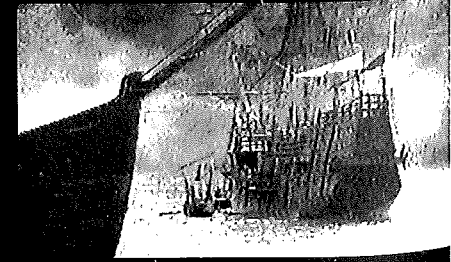
Dass sich der Umgang mit Film und Video in der Schule rasant geändert hat, zeigt ein kurzer Blick zurück: Noch in den Siebzigerjahren sahen Schülerinnen und Schüler im Verlauf ihrer Schulzeit nur wenige Filme. Kurz vor Schulaustritt durften sie vielleicht zum Abschluss und als Höhepunkt des Geschichtsunterrichts mit ihren Lehrpersonen ins Kino und sich den Film «Der längste Tag» anschauen. Dazu wurde etwa einmal pro Jahr in der Aula auf dem 16-mm-Projektor ein Film vorgeführt. Dann kam Video. In den Achtzigerjahren gelang es, durchs blosses Hineinrollen oder Hineintragen der Videoabspieleinheit ins Zimmer die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu gewinnen und gesteigerte Motivation zu erwirken: Welchen Film dürfen wir schauen? Heute haben viele Jugendliche zu Hause selber ein Videoabspielgerät, und viele verbringen einen grossen Teil ihrer Freizeit mit Video und vor dem Computer, wo ebenfalls kleine Filmsequenzen angeschaut werden. Seit es zu vielen The-

men eigens produzierte Unterrichtsfilme gibt, welche dank der professionellen didaktischen Ausgestaltung mehr zu erklären vermögen als viele Geschichtsstunden, ist der Einsatz von Video und Film im Unterricht etwas Alltägliches geworden: Nach einer kurzen Einleitung verdunkelt die Lehrperson per Knopfdruck das Zimmer, holt die Fernbedienung hervor – et voilà: Der Filmausschnitt über die Landung von Kolumbus in Amerika läuft (sofern nicht gerade die Batterie bei der Fernbedienung fehlt oder das Videoband ohne Wissen der Lehrperson zurückgespult hat oder der Ton ausgefallen ist oder das Gerät falsch verkabelt wurde...). Das Videogerät gehört mittlerweile zum unentbehrlichen Handwerkszeug für den Geschichtsunterricht.

Der Dokumentarfilm als geschichtliche Quelle

Film- und Videosequenzen können als Quellen von grossem Nutzen im Geschichtsunterricht werden:

- ▶ Sie zeigen «Wirklichkeit» in einer Komplexität, der verbale Beschreibung oder Erzählung nicht gerecht werden können. Das ist ein Vorteil, weil so auch Stimmungen vermittelt werden. Es kann ein Nachteil sein, weil Komplexität bei der Vermittlung oft die Lernenden überfordert.
- ▶ Sie zeigen «Wirklichkeit» in einer grossen Direktheit. Das ist ein Vorteil, weil bekanntlich ein Bild mehr sagen kann als tausend Worte. Es kann ein Nachteil sein, weil die Direktheit (Bilder aus Vernichtungslagern) schockieren und abstumpfen kann. Bilder überwältigen auch. Oft können sich Erwachsene an Ängste erinnern, von denen sie als Jugendliche nach dem Anschauen eines Filmes ergriffen wurden.



- ▶ Filme und Bilder liefern unter Umständen objektivere Informationen, u.a. weil Dinge gezeigt werden, die dem Kameramann oder den Augenzeuginnen unwichtig erscheinen.
- ▶ Sie ermöglichen den Einblick in Geschehnisse vergangener Zeiten oder entfernter Orte, die für Lernende sonst unzugänglich oder nicht erreichbar wären: eine Demonstration im Iran, ein Vulkanausbruch vor 10 Jahren, der Grabenkrieg usw.

Andererseits müssen quellenkritische Bedenken den Einsatz von Filmen und Videos begleiten:

- ▶ Auch bewegte Bilder zeigen immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit, was man allzu oft vergisst.
- ▶ Diese Begrenzung des Bildausschnittes kann subjektiv gewollt sein. Der Kameramann filmt prägende Polizisten und lässt die provozierenden Demonstranten weg.
- ▶ Bilder geben nur Sichtbares wieder. Gedanken können nicht direkt aufgezeigt werden.
- ▶ Die Unterscheidung zwischen Dokumentation und Fiktion ist nicht immer leicht. Aufnahmen sind oft gestellt. Schon zu Beginn der Filmgeschichte wurde dieses Spannungsfeld Dokumentarfilm (Nonfiction) – Spielfilm (Fiction) zum Thema: Während einzelne Produktionsfirmen ihre Filmleute in den Burenkrieg oder andere Krisengebiete schickten, um authentische Bilder zu bekommen, beschlossen andere aus praktischen und ökonomischen Gründen, etwa die Schlacht von Transvaal in New Jersey nachzustellen.
- ▶ Das Aufstellen einer Kamera verändert die zu filmende Situation gelegentlich radikal.

Im Geschichtsunterricht dienen oft Ausschnitte aus aktuellen Sendungen wie zum Beispiel die «Tageschau» oder «10 vor 10» als Quellen. Für die Geschichte des 20. Jahrhunderts existieren eine Reihe von filmischen Quellendokumenten, welche für die Vermittlung dieser Epoche von grossem Wert sind (Holocaust, Kriege, Alltagsgeschichte usw.). Einem breiteren Publikum allerdings begegnet die Geschichte in erster Linie im historischen Spielfilm. Auch für den Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I eignen sich aus didaktischen Überlegungen oft Spielfilme besser.

Der Spielfilm als Geschichtserzählung

Ähnlich wie der historische Roman setzt der Spielfilm eine spannende Handlung vor einen historischen Hintergrund. Er arbeitet mit den Mitteln von Personifizierung und Dramatisierung und entwickelt sich entlang einer exemplarischen Gegebenheit. So werden die Gefühle der Zuschauerinnen und Zuschauer angesprochen. Dabei kommt es zunächst nicht unbedingt auf historische Genauigkeit an. Es gibt aber auch Regisseure und Produzentinnen, die sich aus Besessenheit, Stolz, Verpflichtung oder Ehrgeiz heraus um geschichtliche Authentizität bemühen. Solche Realitätsnähe kann ebenso eindrucksvoll wie lehrreich sein. Dem Spielfilm gelingt es im Vergleich zu Geschichtstexten besser, die historische Wahrheit von Ereignissen eindrücklich und ganzheitlich darzustellen.

Didaktische Faustregeln

- ▶ Geschichtsunterricht hat als zentrale Aufgabe, Multiperspektivität zu fördern. So ist vor allem



dann sinnvoll im Geschichtsunterricht eine Filmsequenz zu zeigen, wenn anschliessend den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht wird, dass das Gesehene auch anders hätte dargestellt werden können. Es lohnt sich, die Darstellung der Landung von Kolumbus in Amerika im Film und auf verschiedenen Bildern zu vergleichen.

- ▶ Eine andere wichtige Aufgabe des Geschichtsunterrichts besteht darin, einen quellenkritischen Umgang mit Filmdokumenten zu fördern. Die Lehrperson sollte mit der Klasse darüber sprechen, wer den Film aus welchem Beweggrund produziert hat.
- ▶ Oft hilft eine Abschrift von einzelnen Gesprächspassagen, welche die Schüler vor oder nach der Visionierung lesen, um ein inhaltliches Gespräch in Gang zu bringen (vgl. Textauschnitt zu «Im Westen nichts Neues», Seite 141).
- ▶ Wie beim Umgang mit Bildern bewährt sich auch bei Filmen der Fünfschritt Beobachtungen – Empfindungen – Vermutungen und Wissen zur Vergangenheit – Aussagen über den Film selber – um historisches Lernen zu ermöglichen.
- ▶ Wichtige Videogerätetasten im Geschichtsunterricht sind die Pausen- und die Rücklauffasten. Erst die gestoppte Bilderflut und allenfalls zweimaliges Anschauen ermöglichen eine Entwicklung der Reflexionskompetenz.
- ▶ Es ist ratsam, Videosequenzen, die länger als 20 Minuten dauern, nur in gut überlegten Ausnahmefällen zu präsentieren.
- ▶ Eine weitere wichtige Videogerätetaste beim Vorbereiten von Geschichtsunterricht ist die «Tonweg-Taste». Nur wenn der Film ohne Ton einen Beitrag zum Geschichtsunterricht leisten kann, ist sein Einsatz (durchaus auch mit Ton) gerechtfertigt.
- ▶ Im Unterricht sollten keine Videosequenzen gezeigt werden, die nicht durch die Lehrperson vor-

her angeschaut wurden. Es gilt immer wieder abzuschätzen, ob den Jugendlichen die Bilder zugemutet werden können. Niemals sollte die Lehrperson allfällige Ängste übergehen oder Jugendliche sogar dazu zwingen, einen Filmausschnitt anzuschauen.

- ▶ Filmsequenzen im Geschichtsunterricht sollten nicht zu kurz sein, damit ein Sicheinlassen auf die Bilder möglich wird und damit nicht Details oder der Ton zu grosses Gewicht bekommen.

Schülerinnen und Schüler produzieren Videos

Auf viele Jugendliche übt es eine grosse Faszination aus, wenn sie gefilmt werden oder selber filmen können. Gelegentlich kann man als Geschichtslehrperson diese Motivation durchaus auch für das Fach nutzen. Rollenspiele zu einer geschichtlichen Begebenheit können auf Video aufgenommen und dann entlang geschichtlicher Fragestellungen ausgewertet werden. So können Schülerinnen und Schüler zu Beginn einer Unterrichtseinheit ihre Ideen und ihr Vorwissen gestalterisch umsetzen. Vielleicht ergibt es sich auch während Projektwochen, dass Lernende selber Kurzfilme zu einem geschichtlichen Thema produzieren. Auch hier kann man als Lehrperson grosse Überraschungen erleben: Wenn Schülerinnen und Schüler ihrem Hobby in schulischen Zusammenhängen nachgehen dürfen, dann können Filme entstehen, die sich sogar für die öffentliche Ausstrahlung eignen.

Literatur

- Geschichte lernen, Heft 42/1994. *Geschichte im Film*. Seelze-Velber: Friedrich
- Rohlfes, J.; u. a.: *Umgang mit Geschichte. Tempora. Historisch-politische Weltkunde*. Stuttgart: Klett, 1992
- Klepper, Martin: Schüler produzieren Videos. In: *Geschichte, Erziehung, Politik*, Heft 8/1997, S. 151–156
- Meyers, Peter: *Film im Geschichtsunterricht*. Frankfurt am Main: Diesterweg, 1998
- Pandel, Hans-Jürgen; Schneider, Gerhard (Hrsg.): *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 1999 (Forum Historisches Lernen)

Textausschnitt aus «Im Westen nichts Neues» von Erich Maria Remarque

Lies vor der Filmbetrachtung folgenden Textausschnitt durch und überlege dir, wo und wie dieser Ausschnitt filmisch umgesetzt werden könnte.

Tjaden erscheint wieder. Er ist noch immer angeregt und greift sofort wieder ins Gespräch ein, indem er sich erkundigt, wie überhaupt ein Krieg entstehe. «Meistens so, dass ein Land ein anderes schwer beleidigt», gibt Albert mit einer gewissen Überlegenheit zur Antwort. Doch Tjaden stellt sich dickfellig: «Ein Land? Das verstehe ich nicht. Ein Berg in Deutschland kann doch einen Berg in Frankreich nicht beleidigen. Oder ein Fluss oder ein Wald oder ein Weizenfeld.» «Bist du so dämlich oder tust du nur so?», knurrt Kropp. «So meine ich das doch nicht. Ein Volk beleidigt das andere.» «Dann habe ich hier nichts zu suchen», erwidert Tjaden, «ich fühle mich nicht beleidigt.» «Dir soll man nun was erklären», sagt Albert ärgerlich, «auf dich Dorfdeubel kommt es doch dabei nicht an.» «Dann kann ich ja erst recht nach Hause gehen», beharrt Tjaden, und alles lacht. «Ach Mensch, es ist doch das Volk als Gesamtheit, also der Staat», ruft Müller. «Staat, Staat» – Tjaden schnippt schlau mit den Fingern – «Feldgendarmen, Polizei, Steuern, das ist euer Staat. Wenn du damit zu tun hast, danke schön.» (...) «Richtig, aber bedenk mal, dass wir fast alles einfache Leute sind, und in Frankreich sind doch die meisten Menschen auch Arbeiter, Handwerker oder kleine Beamte. Weshalb soll nun ein französischer Schlosser oder Schuhmacher uns angreifen wollen? Nein, das sind nur die Regierungen. Ich habe nie einen Franzosen gesehen, bevor ich hierher kam, und den meisten Franzosen wird es ähnlich mit uns gehen. Die sind ebenso wenig gefragt wie wir.» «Weshalb ist dann überhaupt Krieg?», fragt Tjaden.

Kat zuckt die Achseln. «Es muss doch Leute geben, denen der Krieg nützt.» «Na, ich gehöre nicht dazu», grinst Tjaden. «Du nicht, und keiner hier.» «Wer denn nur?», beharrt Tjaden. «Dem Kaiser nützt er doch auch nicht. Der hat doch alles, was er braucht.» «Das sag nicht», entgegnet Kat. «Einen Krieg hat er bis jetzt noch nicht gehabt. Und jeder grössere Kaiser braucht mindestens einen Krieg, sonst wird er nicht berühmt. Sieh mal in deinen Schulbüchern nach.» «Generale werden auch berühmt durch den Krieg», sagt Detering. «Noch berühmter als Kaiser», bestätigt Kat. «Sicher stecken andere Leute, die am Krieg verdienen, dahinter», brummt Deterin. «Ich glaube, es ist mehr eine Art Fieber», sagt Albert. «Keiner will es eigentlich, und mit einem Male ist es da. Wir haben Krieg nicht gewollt, die anderen behaupten dasselbe – und trotzdem ist die halbe Welt feste dabei.»

Diskutiert nach der Filmbetrachtung in der Klasse folgende Fragen:

- ▶ *Entsprach die Filmgestaltung euren Erwartungen? Wenn nicht, was hättet ihr anders dargestellt?*
- ▶ *Welche Bilder und Sätze sind euch in Erinnerung geblieben? Was ist für euch wichtig?*
- ▶ *Welchen Titel würdet ihr dem gezeigten Ausschnitt geben?*